

ANDREAS MERTIN

Was heißt „Erinnere Dich!“ im digitalen Zeitalter?

➤ Materialien zum Pelikan 1/2019

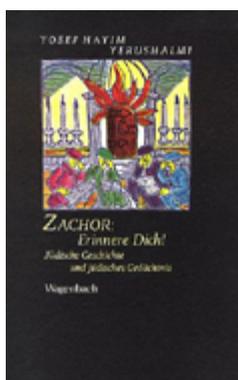


Foto: lamomis/Pixabay

M 1: ZACHOR: ERINNERE DICH!

YOSEF HAYIM YERUSHALMI

ZACHOR: ERINNERE DICH! JÜDISCHE GESCHICHTE UND JÜDISCHES GEDÄCHTNIS



Yosef Hayim Yerushalmi

Zachor: Erinnere Dich!

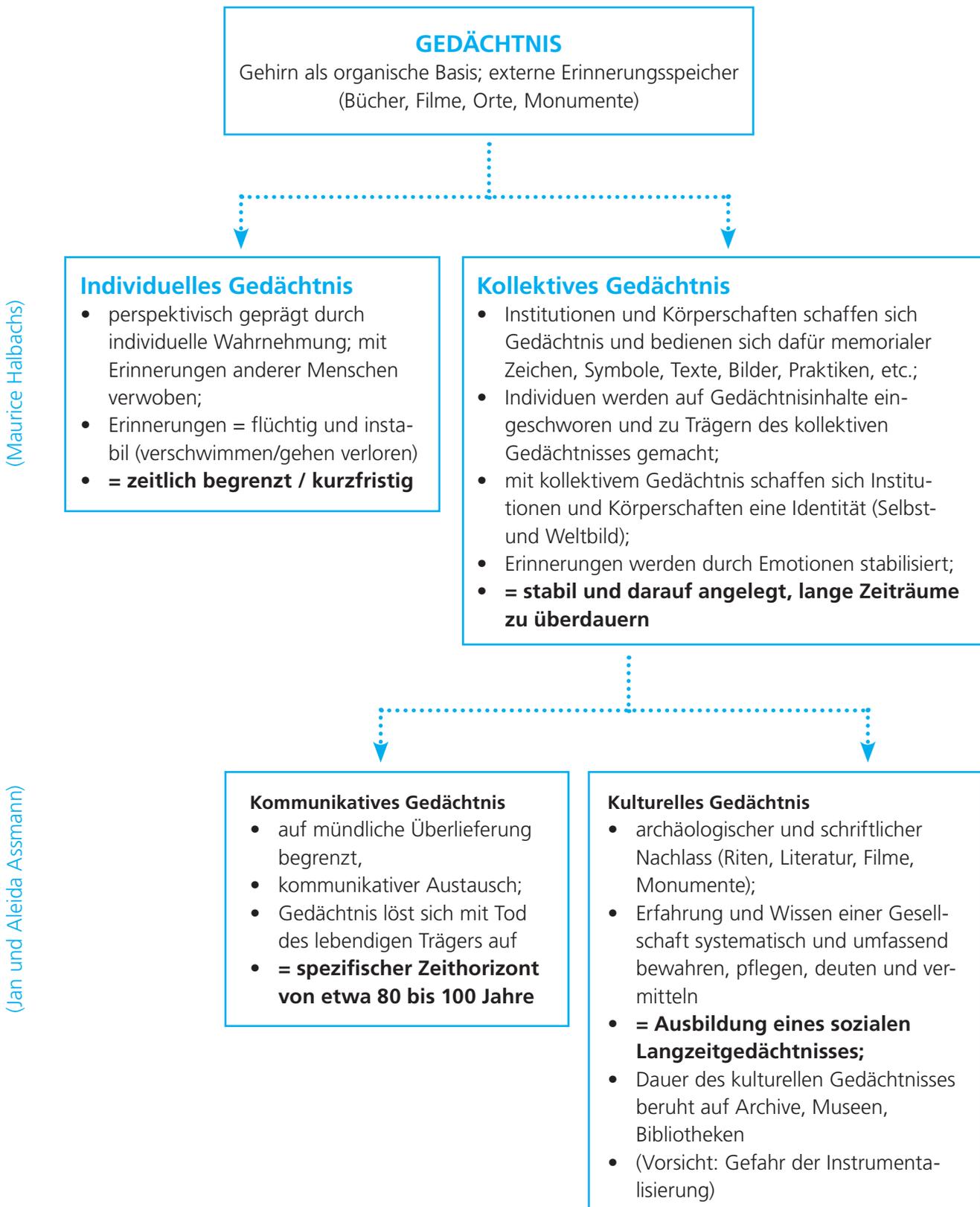
Jüdische Geschichte und jüdisches Gedächtnis, Berlin: Wagenbach 1988, ISBN 978-3-8031-3542-1 (in dieser Ausgabe nur noch antiquarisch zu erwerben)

Der hebräische Imperativ *Zachor* – *so erinnere dich* – kündigt mein schwer zu fassendes Thema an. Problematisch ist Erinnerung immer, oft trägt sie, manchmal betrügt sie uns. [...] Und jeder von uns merkt immer wieder einmal, wie unzuverlässig und kapriziös das menschliche Gedächtnis sein kann.

Und doch sieht es so aus, als sei in der hebräischen Bibel das Erinnern ohne Zögern einfach angeordnet. Die Aufforderung, sich zu erinnern, ergeht bedingungslos, und selbst wenn eine ausdrückliche Aufforderung nicht erfolgt, spielt das Erinnern stets eine Schlüsselrolle. Das Verb *zachar* (erinnern) in all seinen Formen kommt in der Bibel nicht weniger als 169 Mal vor. Angesprochen sind meistens entweder Israel oder Gott, denn Erinnerung obliegt beiden. Dem Verb ist sein Gegenteil zugeordnet – *vergessen*. Israel wird ermahnt zu gedenken, und zugleich wird dem Volk eingeschärft, nicht zu vergessen. Angesichts der ungeheuren Wirkung, welche diese beiden Gebote seit biblischen Zeiten bei den Juden entfaltet haben, möchte ich behaupten: Wer verstehen will, wie ein Volk überleben konnte, welches während des größten Teils seiner Existenz über die ganze Welt verstreut war, kann aus der bislang kaum erforschten und erst noch zu schreibenden Geschichte des Gedächtnisses dieses Volkes vermutlich Wichtiges lernen. [...] Wie hat die Dynamik der jüdischen Erinnerung funktioniert? Worin besteht der Zusammenhang [...] zwischen Geschichtsschreibung und dem Gebot des Erinnerns? Geschichtsschreibung, das Aufzeichnen historischer Ereignisse, war nämlich keineswegs die gängigste Methode, das Kollektivgedächtnis des jüdischen Volkes anzusprechen – eine scheinbare Ironie, die sich nicht nur bei den Juden findet. Jeder weiß, daß das Erinnerte nicht immer aufgezeichnet und das Aufgezeichnete [...] nicht unbedingt erinnert wird. [...]

Im alten Israel maß man der Geschichte zum ersten Mal eine entscheidende Bedeutung bei; dadurch entstand eine neue Weltanschauung, deren entscheidende Prämissen später vom Christentum und dann auch vom Islam übernommen wurden. Mit den Worten des Psalmisten mochten zwar immer noch »die Himmel den Ruhm des Herrn verkünden«, doch sein Wille offenbarte sich jetzt in der Geschichte des Menschen. Diese neue Betrachtungsweise war nicht etwa eine Folge philosophischer Spekulationen, sondern ergab sich aus den Wesensmerkmalen des israelitischen Glaubens. Sie entstand aus einem intuitiven, revolutionären Gottesverständnis und wurde aufgrund tiefempfundener historischer Erfahrungen weiter entwickelt. Im Rückblick sind die Folgen dieser neuen Weltanschauung unübersehbar. Die entscheidende Begegnung zwischen Mensch und Göttlichem verlagerte sich plötzlich vom Reich der Natur und des Kosmos auf die Ebene der Geschichte; und damit ging es nun um die menschliche Reaktion auf göttliche Herausforderung.

M 2: KOLLEKTIVES GEDÄCHTNIS



Quelle: <https://checkpointcharlietourismus.wordpress.com/2015/02/02/zugangel/>

M 3: IRIS HANIKA: DAS EIGENTLICHE

IRIS HANIKA

DAS EIGENTLICHE



Iris Hanika

Das Eigentliche

Roman

btb Verlag:

München 2011

ISBN 978-3-442-74198-4

Taschenbuch 8,99 €

Er ging quer durch das riesengroße Denkmal, das wie eine tote Stadt in einer Senke lag. [...] Noch nicht solange versunken wie Atlantis allerdings, noch grüßten die Spitzen der Häuser, und so ist es ja überhaupt, dachte er. Noch ragt die Vergangenheit in die Gegenwart hinein, die von zweitausendsiebenhundertelf eingesunkenen Betonquadern symbolisierte Vergangenheit zwischen all dem Neuen in dieser Gegend. Die Betonquader waren nichts, über das man hätte stolpern können auf dem Weg in die Zukunft. Das Stelenfeld war nur ein sehr interessant gestalteter Ort in der Stadt. Wenn man davorstand, statt hineinzugehen, war dieser Erinnerungsbeton ein berückend schöner Anblick und eine Erholung fürs Auge, das hier freier blicken konnte als anderswo. So war das jetzt: eingesunken in den Grund des Landes, gehörte diese Vergangenheit zu ihm wie der Boden, auf dem man ging, und regte an zu künstlerischer Bearbeitung.

M 4: SELFIES

